

DIE DREI GRÖSSTEN BIOGRPHISCHEN WENDEPUNKTE

Welche Wendepunkte haben menschliche Biografien gemeinsam?

Unser Leben hat drei große Wendepunkte:

1. Die Geburt

Es bedeutet eine riesige Umstellung, sich an das äußere Leben anzupassen.

2. Der Tod

Am Lebensende lasse ich meinen physischen Körper wie eine Nachgeburt zurück und gebäre meinen Ätherleib, meinen Astralleib und mein Ich aus diesem Körper heraus und vollziehe dabei die Geistgeburt.

3. Der Entschluss, Verantwortung für die eigene Entwicklung zu übernehmen

Dieser weitere zentrale Punkt kann zu jedem Zeitpunkt an unterschiedlichen Stellen in der Biografie zwischen der Pubertät und den letzten Lebenstagen auftreten. Man kann ihn noch am vorletzten Lebenstag erreichen. Man kann ihn noch am vorletzten Lebenstag erreichen. Normalerweise kommt man zwischen 20 und 40 an diese Punkt: Man entschließt sich eines Tages, durch welchen Anlass auch immer, Verantwortung für die eigene Entwicklung zu übernehmen und nicht mehr andere dafür verantwortlich zu machen. Mit anderen Worten: Man beginnt den eigenen inneren Weg bewusst ernst zu nehmen. Unbewusst geht jeder einen inneren Weg. Aber es ist ein Riesenschritt, wenn man beginnt, sich damit zu identifizieren, wenn man „ja“ sagen kann dazu, dass man es tut. Weil das ein so besonderer Moment ist, nennt man ihn den Anfang des Initiationsweges, den Anfang der Anfänge.

Dieser Moment ist etwas, das man nie vergisst. Und es ist auch sehr wichtig, dass man es nie vergisst. Denn Initiation hat mit Wahrhaftigkeit zu tun. Jeder Moment, in dem man das Gefühl hat, man erlebt etwas Wahrhaftiges, hat initiatorischen Charakter. Der Sinn des inneren Weges besteht darin, immer mehr von der Wahrheit zu erkennen – über mich selbst, über die Welt, über Gott, über Christus, über das Leben, über alles.

Die beiden anderen Qualitäten, Liebe und Freiheit, gehören zu den beiden anderen Wendepunkten oder Toren:

- Je mehr Liebe ein Kind erfährt, desto gesünder wächst es auf.
- Je autonomer und freier ein Mensch ist, desto leichter stirbt er.

Sterben als Geistgeburt

Die beste Vorbereitung aufs Sterben besteht darin, an der eigenen Autonomie zu arbeiten. Warum? Weil Sterben ein Vorgang ist, bei dem alle Fäden zu unserem Sinnesleben abreißen. Wir werden vollkommen frei vom Physischen, vom Sinnlichen und müssen uns „eine Oktave höher“ plötzlich im Geistigen ganz neu finden. Die Prim ist nicht mehr möglich.

Freiheit ist die Fähigkeit, ganz allein auf eigenen Füßen stehen zu können, unabhängig von äußeren Autoritäten, von Zwängen, von allem, was mich binden könnte. Freiheit zu üben ist immer schmerzlich, darüber haben wir gesprochen, das ist ein Sterbeprozess. Deswegen kommt jedes Freiheitsmoment einem kleinen Tod gleich, geht einher mit Einsamkeit und Loslassen-Müssen. Aber dafür bekommt man etwas Neues an die Hand: geistige Verbindlichkeit. Wenn ich etwas loslasse, habe ich die Hände frei selbst zu bestimmen, womit ich mich neu verbinde.

- Wenn ich sterbe, reißen die Fäden zum Sinnlichen ab und ich werde frei für das Geistige.
- Wenn ich geboren werde, reißen die Fäden zum vorgeburtlichen Leben in der geistigen Welt ab - nicht tatsächlich, aber für mein Bewusstsein: Ich vergesse, was vorher war. Mein Bewusstsein verdunkelt sich. Das geistige Sein erlischt und wir erwachen als Kinder langsam im Sinnlichen.

Alles Erkennen ist ein Wieder-Erwachen einer geistigen Kompetenz. Durch die Liebe verbinden wir uns und durch die Freiheit isolieren wir uns. Dazwischen liegt unsere Biografie, in deren Verlauf wir lernen, Freiheit und Liebe in Balance zu bringen. Denn wir brauchen beides, um die Wahrheit finden zu können.

Vgl. Ausführungen vom IPMT in Santiago di Chile 2010